

# INHALT

Hermeneutische Problematik im heutigen Bewußtsein . . . . .	5
Objektivationen des Geistes . . . . .	7
Sinnhaltige Formen . . . . .	8
Darstellungsfunktion und Ausdruckssinn . . . . .	9
Auslegen und Verstehen . . . . .	11
Der Auslegungsvorgang als ein dreigliedriger Prozeß . . . . .	11
Umkehrung des Schaffensprozesses und Umstellung in eine fremde Subjektivität . . . . .	13
Richtlinien der Auslegung: <u>Kanon der hermeneutischen Autonomie</u> des Objekts . . . . .	14
Kanon des <u>sinnhaften Zusammenhanges</u> (Grundsatz der Ganzheit) . . . . .	15
Analogie und Fortbildung . . . . .	18
Kanon der <u>Aktualität</u> des Verstehens . . . . .	19
Lebensverhältnis zu der Sache und Woraufhin der Befragung . . . . .	20
Frage, ob Objektivität der geschichtlichen Phänomene erreichbar sei . . . . .	22
Rolle eigener Wertgefühle des Historikers: wertbeziehende Interpretation . . . . .	24
Antwort auf die gestellte historische Frage . . . . .	27
Bedeutung eines geschichtlichen Phänomens und heutige Bedeutsamkeit . . . . .	28
Zwiegespräch und Monolog . . . . .	30
Historische Auslegung und eschatologische Sinngebung . . . . .	31
Gefahr der Aufhebung der Objektivität . . . . .	34
Zur theologischen Hermeneutik und zur ‚Entmythologisierung‘ des Kerygma . . . . .	35
Jüngste Wendung zur Geschichtlichkeit des Verstehens . . . . .	38
Vorurteile als Bedingungen des Verstehens . . . . .	40
Existenziale Begründung des hermeneutischen Zirkels . . . . .	42
Frage nach der Richtigkeit des Verstehens . . . . .	43
Historisches Verstehen als Vermittlung von Damals und Heute . . . . .	46
Forderung einer Applikationsleistung der Auslegung . . . . .	48
Sie ist nur berechtigt gegenüber einer normativ ausgerichteten Auslegung . . . . .	49
Kanon der hermeneutischen Sinnentsprechung (Sinnadäquanz des Verstehens) . . . . .	53
Werkcharakter historischer Lebensformen rollt eine Problematik höherer Stufe auf . . . . .	55
Technisch-morphologische Auslegung mit Hinsicht auf die zur Lösung stehenden Gestaltungsprobleme . . . . .	57
Sinnzusammenhang und Stil als Erzeugnis der Eigengesetzlichkeit geistiger Mächte . . . . .	60